

Erziehung...  
Kampfen...  
1892...  
in ein...  
häufig...  
in die...  
Kinder...  
also je...  
rei zu...  
entfich...  
er, id...  
amer Se...  
Brot e...

Ersteinst täglich  
Ausnahme des  
Sonntags und  
Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 P., vierteljährlich 1.50 M.,  
jährlich 5.00 M., voraus, frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
Unterhaltungsbeilage, durch  
die Post nicht beschreibbar, kostet  
monatlich 10 P., vierteljährlich 30 P.,  
jährlich 1.00 M.

# Neues Blatt

Inserationsgebühr  
beträgt für die Spalten  
Zeile oder deren Raum  
15 P. für Wohnungs-,  
Berufs- und Verammlungs-  
anzeigen 10 P.

Arterate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Offizielles sozialdemokratisches Organ  
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißeistraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Nachricht: Postfach Halle-Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 77.

Dienstag den 31. März 1896.

7. Jahrg.

## Schmutz, nichts als Schmutz

erzählt man, wenn man hinter die Kulissen des Anti-  
emittismus sieht. Zu den ungeächtesten Stabalgelächten,  
die von den Führern und Führerinnen dieser Partei schon  
bekannt geworden sind, gesellen sich wieder einige. Zunächst  
erschließt der Antisemit Paasch von seinem früheren Freunde,  
dem Reichstagsabgeordneten Freyler v. Langen Vorwissen,  
die flant an die Verhaftung Hammersteins mit Flora  
Baß erinnern. Auch der woltende Antisemit v. Langen äußert  
mit einer Jüdin. Als man Hammerstein aufforderte, den  
Verhältnissen v. Langen möglichst ein Ende zu machen,  
erwiderte der Flora-Mitter, der damals noch mit dem Glorien-  
stein maßloser Anhänglichkeit umgeben war, ein Lebens-  
wandel, wie ihn v. Langen führte, trage nur dazu bei, den  
Mann interessant zu machen. v. Langen ist auch  
heute noch Mitglied der konservativen Reichstagsfraktion. —  
Raum hat sich der erste Wind über die Entpflanzung des  
Bauch gelegt, so wird von einem ähnlich heisenden Anti-  
emiten, dem früheren Chefredakteur der antisemitischen Täg-  
lichung in Berlin, Herrn Friedrich Lange, etwas  
Aehnliches betannt. Auch er behörte in Leipzig die jugend-  
liche Tochter des Gutsherrn M. Am nächsten Tage  
wurde er von nichts mehr und schrieb wörtlich an den  
Notar des Mädchens, „daß Bier und Wein einen  
Menschen aus dem Gleichgewicht der Vernunft bringen.“  
Herr M. schrieb eine Broschüre, die den Doktor Lange im  
Deutschland unmöglich machen sollte. In dessen der Deutsch-  
pau war seiner wert und hat ihn behalten. Noch mehr,  
er hat Herrn M. den Stuhl vor die Thür gesetzt. Als  
Schilbnappe des ritterlichen Friedrich Lange (hat sich bei  
den Verhandlungen für und wider diesen besonders Herr  
v. Förster-Rankow hervor, der Berliner Obmann des  
antisemitischen Deutschbundes. Er schrieb mit einer rühren-  
den Offenherzigkeit an Herrn M.:

„Ich habe Ihnen erklärt, daß es jedenfalls tödlich sei, den  
höchsten sittlichen Maßstab an einen Führer zu stellen,  
und in der Politik sie es geradezu eine verwerfliche Sache,  
die größten Erfolge so leicht durch feindliche Sittlichkeits-  
retzei in Frage gestellt würden.“

Genügt das?  
Aber noch mehr! Nachdem Lange aus der Redaktion der  
Tägl. Rundschau ausgetreten ist, will er ein Konturrenblatt  
gründen. Um Adressen zu bekommen, soll nun der edle  
Lange den Verpacher der Tägl. Rundschau haben veran-  
lassen wollen, die gesamte Verpachtungskasse und Postliste ihm  
auszuhändigen. Der Verleger der Tägl. Rundschau teilt das  
mit und fügt hinzu, er habe die Sache dem Staatsanwalt  
übergeben. — Noch ein drittes Stücklein. In Breslau  
standen Freitag und Sonnabend der Antisemitenhaußung  
Fritz Sedlage und sein Bruder Paul vor Gericht wegen  
schandvoller Mäheren. Sie hatten Schläger und Gynastikisten  
als ihre Opfer erkoren. Eine Brillantnadel für 90 M. war  
mit 950 M. angedreht worden; Einjährig-Freiwillige  
mussten unterschreiben auf unendlich höhere Beträge,  
als ihnen gegeben worden waren; 17-jährigen Leuten räumte  
er Kredit von 1500 M. und mehr ein, wenn er wußte,

daß die Eltern reich waren. Schmutz, nichts wie Schmutz!  
— Ein Anarchist, der in einem Berliner Restaurant auf  
Liste kam, wurde auf Anlaß mehrerer Antisemiten aus  
dem Lokale gewiesen; die Ureutenden folgten ihm und denun-  
zierten ihn dranhin einem Polizisten, der die Liste beschlag-  
nahmte. Dann lehrten sie zu ihrem Biere zurück, schimpften  
auf die — Juden und stürzten sich zu weiteren Hebel-  
taten, durch die das Zeugnisum gerettet werden sollte. —  
Dem Hansarner Alward haben die amerikanischen  
Antisemiten unter die Arme greifen wollen; er ist aber allzu  
schäbig gewesen, jedoch sich seine Freunde von ihm losgelagert  
haben durch folgende Veröffentlichung in den New-York  
Times:

„In Anbetracht, daß die von Herrn Alward betriebene Agi-  
tation leidet an Frivolität und daß er sie als einen „Circus“  
betrachtet, in dem seine entzweieltlichen Anhänger als „walking  
gentlemen“ figurieren, um die erschreckende Lere des Geldwertes  
dieses deutschen Reichstagsmitgliedes zu füllen, haben die Leiter  
der Vereinigung es als untragbar und ihrer Würde ungenügend,  
noch länger irgend eine Verbindung mit Herrn Alward zu unter-  
halten. Alward hat sich persönlich zu so vielen niedrigen  
Sittensmitteln geäußert, wie sie selbst für die armen  
Gehälter zu niedrig sein würden. Er hat gegeben ein Ge-  
wisse daraus gemacht, überall, wo er Gefinnungsgenossen  
traf, sofort Geldkontributionen zu erheben.“

Doch ihm für jedes Antisemiten ein nettes Stimmchen bezahlt  
wurde, wozu noch eine freiwillige Beisteuer in Brooklyn kam, die  
ihm allein 60 Pfr. (1200 M.) in einer Woche einbrachte, be-  
hauptete er permanent in Geldverlegenheiten zu sein. Bald be-  
hauptete er, daß er seine Uhr hätte verlegen müssen, oder daß  
eine Fohelrechnung noch unbezahlt sei, oder daß Schuster und  
Schneiter auf Besahlung dringe, und daß er darum Geld haben  
müsse. Wir gaben ihm auch immer neue Summen, bis wir  
endlich dahinter kamen, daß Alward auf diese Ver-  
einigung nur geredet habe, um ihm bei seiner Auf-  
gabe „Geld zu machen“, d. h. d. i. e. n. i. c. h. t.

Das sind die Leute, welche glauben, die Sozialdemokratie  
verreisen zu können.

## Tagesgeschichte.

Deutsche Koalitionsfreiheit — Schwindel! Von  
neuen Wahregelungen gegen Mitglieder des deutschen  
Post- und Telegraphenverbandes erhält die Pres-  
sig. wieder von verschiedenen Seiten Kunde. So wurde  
aus Mannheim der Vorsitzende des Bezirksvereins Karlsruhe,  
Ragais, verhaftet, ebenso der Kassierer des Bezirksvereins  
Kiel, auch in Frankfurt: a. M. sind solche Maß-  
regelungen vorgenommen. Mit solchen Wahregelungen wird  
man den Verband nicht schädigen, sondern seine Mitglieder  
zu engerem Zusammenhange führen müssen.

Der Nordostsee-Kanal sollte jährlich 4 840 000 M. an  
Einnahmen bringen, wovon die Hälfte zur Verzinsung des  
Anlagekapitals (105 Millionen Mark) verwendet werden  
sollte. In den ersten acht Monaten des Betriebes betrug  
aber die Gesamteinnahme nur etwas über 605 000 Mark,  
also nur den achten Teil der angelegten Summe. Da wird  
der allgemeine Steueradel wieder herhalten müssen.

Ein treffendes Bild über unsere National-  
liberalen finden wir in der Hülfe, dem Organ des be-  
faunten Warrers Raumann. Dasselbe zeichnet die Partei

Drehseibe mit folgenden kurzen Strichen: „Es war einmal,  
lo fangen die alten Märchen an. Es war einmal eine  
Partei, welche sich am deutschen Volk und deutschen Worten  
freute, eine Partei, die für freie Wahl und freien Verein  
stritt. Es waren einmal Männer, die eine große und weite  
deutsche Politik treiben wollten. Als am 15. und 16. Sep-  
tember 1859 in Frankfurt a. M. sich der „deutsche National-  
verein“ konstituierte, da stellte er zwei große Ziele auf:  
„Einigung und freiheitliche Entwicklung des großen gemein-  
samen Vaterlandes.“ Deutsche Macht und deutsche Freiheit,  
einst hing das zusammen, jetzt ist es auseinandergebrochen!  
Die Parteien der nationalen Macht fürchten sich vor jedem  
freien Wortlein, vor jeder roten Nette und vor jedem kräf-  
tigen Ausdruck, sie bewilligen Schiffe, sind aber selbst Angst-  
hohen und machen Unsturzgeräusche und Wohlverfärgungen, als  
ob man flart sein könnte, wenn man unfrei ist. Es war einmal,  
daß in dem Wort „deutsch“ eine lebendige Fülle von Volks-  
begeisterung lag. Wo sind sie, die einst in diesem Sinn  
national und liberal waren? Antwort: Sie zogen mit be-  
trübtem Schritt in das Willkürland zurück.“ Jetzt sind sie  
lo gebredlich geworden, daß sie kaum noch ein Fremder auf-  
machen, es könnte ja sonst draußen gerade Frühlingswind  
wehen und solcher Wind ist sehr gefährlich. Aber die Ver-  
gänglichkeit der Welt kennen lernen will, der studiere den  
Trieb nach nationaler Freiheit in den letzten 40 Jahren.“

Nur fünfzig Millionen! In der am Mittwoch in  
Stettin stattgehabten Generalversammlung der Bremerischen  
ökonomischen Gesellschaft hat Herr v. Herzberg-Lottin nach-  
stehenden denkwürdigen Ausdruck gefaßt:

„Wenn wir uns hinstehen und weinen und auf den Antrag  
Kanzl warten, dann sind wir längst gestorben, ehe wir ihn  
trügen. Der Staat braucht uns bloß 50 Millionen zu  
geben. (Schrei!) Ja, meine Herren, laßen Sie nicht; dies  
war einfach nur Gerechtigkeit.“

Die bisherigen Liebesgaben, deren Gesamtbetrag in die  
Hunderterte von Millionen geht, genügen also den „Notleidenden“  
noch nicht.

„Der vorgeurteilten Fastenzeit halber“ wurde eine  
Verammlung verkoren, die in Neu-Brandenburg (Wecken-  
burg) stattfinden sollte und in welcher der freisinnige Redak-  
teur Goldschmidt über das Thema zu sprechen beauf-  
sichtigte: „Der Geist des Zunkerismus in der Gelebigung und  
die neuen Vorlagen des Reichstags“. Der „vorgeurteilten  
Fastenzeit“ halber darf also in Weckenburg nicht gegen die  
Fenster geredet werden.

Seit christlicher Geist sprach aus den letzten Ver-  
handlungen des westpreussischen Landtages zu Danzig über  
den seither jährlich bewilligten Zuschuß von 4000 M. zur  
Unterhaltung der Arbeiterkolonie Hilmersdorf. Man lehnte  
diesmal den Zuschuß trotz lebhafter Bestürmung desselben  
durch den Oberpräsidenten v. Goller ab und stellte sich auf  
den Standpunkt von der Nutzlosigkeit der Arbeiterkolonien.  
In der Debatte bemerkte einer der abwesenden Abgeordneten:

„Es sei für ihn recht herzerfreulich gewesen, daß  
der Landeshauptmann der Rheinprovinz erklärt  
habe, mit derartigen Saabanden könne man ohne

plötzlich aufsteige. Zu ihrer äußersten Verwendung eichen auf  
der Schwelle derjenige, den sie im Halbkreis zu Hilfe gerufen  
und der, ohne es zu ahnen, die Schuld an den aufregenden Ver-  
fahren trug, in eigener Person. Er hatte ja geteilt, seinem Berge-  
brange und einer fäher Erhebung folgend, den letzten Wahlag  
besetzte, und das war es, wovon er seine Mutter leide verstandige.  
Denke aber, man, sobald die beiden ohne Jungen waren, das von  
seinen Lippen, aus er bisher nur mühsam verhehlt hatte. Ihr  
mit den Worten: Wenn nur wenigstens Armin nicht befehleite  
hätte! Aufgegebener Wunsch, den ihm die Klamm noch mitteilen  
sollte, hatte ihn zu dem rathen Entschlusse veranlaßt.

Die nun am Himmel stehende Morgenionie sollte den Liebenden  
einen besonderen Glückwunsch vergrößern, denn der Better forderte  
die kleine Gouine zur aufrichtigen Verantwortung der wichtigsten  
Dorzenfrage alsbald auf.

Wort bei Wort, daß Du heil und von Anfechtungen bebautet  
geliebte bist!“ begann er. Wieviel heile eine unglückbare Angst,  
weil ich die, der ich als Beschützer gelogt war, schon in höchster  
Gefahr wähnte! D beantwortete mir in dieser Stunde die Frage,  
ob ich die Stelle eines solchen von nun an immerdar ein-  
nehmen dürfe.

Wanda wußte selbst nicht, wie es kam, daß sie in des Betters  
Brust ruhte und es verächtlich dubete, als er sie innig um-  
schlungen hielt.

Nun begleitete mich nur zur Straße für Deine Unthaten bis zu  
Bayer nach Sante. Du lieber, höher Armin! Mühtest sie, indem  
he sich lebend aus seinen Armen befreite. Die Art, wie Du die  
Vorrichtung zu meistern beliebtest, ist mir teuer genug zu stehen  
gekommen.

Das verheißt sich von selbst“, gab Armin freudig zur Art-  
wort. Wir mußten doch hören, ob mir der Herr Wanda kein  
schlechtes Beispiel für die Lebensweise abzugeben will. Unbegren-  
zte ich die unumgänglich Meinungen, daß doch auch diese Zarten-  
wante unter Umständen für Unies haben, denn ohne sie hätte ich  
nicht dieses Selbstgespräch, das mir den Wert zur Weidung verlieh,  
nicht beschreiben können.“

Das freundlich herabblühende Tageslicht, welches die hold  
Grüßliche Gewohnheit so lieb ersehnen ließ, war heute dann, wie  
das schöne Paar, welches sich in so eigentümlicher Weise gefunden  
hatte, den Weinbeglück anstaudete.

G n d e.

## Belaunte Monologe.

Novelle von Elise von Leichter.

[Nachdruck verboten.]

„Machen Sie sich ja keine Sorge, Fräulein“, warnte die andere  
etwas schalllos ein. „Für Nachbar ist ein recht nobel aussehender  
fräulicher Herr und ein lo anständiger, nebenan Wohnender  
ist inunternehmender, als gar feiner, da es in einem Hause,  
wo so viele Leute ab und zu gehen, besser ist, nicht Höher zu sein.“  
Nach diesen Worten, womit das Zimmermädchen fast die  
schäbste Arbeit zu haben schien, die von ihr wahrgenommene Unge-  
stlichkeit der Alleinlebenden mitmüßig zu vernehmen, indem sie ihr  
beschwindelnd ausredete, entfernte sie sich. Den biblischen Strauß  
aber legte sie beim Hinweggehen ganz unmerklich auf das  
Boden der Türe beständige Koffergestell, denn sie nahm, nach sich  
selbst schließend, an, daß es dem schäbsten Gaste mit der Abweisung  
doch nicht zu recht sein dürfte.  
Gewisse zitternd begab sich die Zurückbleibende kurz darauf zur  
Türe. Sie schief zwar, von der Kette erwidert, mitten in ihren  
brunnenartigen Gedanken ein, ab es wahrte nicht lange, bis sie  
sich plötzlich wieder empörte. „Sante! Sie sind mir gekrümmt, oder  
war es Mitleidlichkeit, daß sich ein auffälliges Geräusch herab  
machte, gerade wie wenn sich im Gemache selbst jemand bewegt  
hätte? Mit laut dochendem Herzen hockte sie eine Zeitlang, un-  
schlüssig ob die Licht machen sollte. Wie unheimlich das doch  
war!“ Einmal forderte jedoch die Natur wieder ihre Rechte.  
Sie mochte die ersten einige Stunden geschlummert haben, als sie  
sich nach an ihren Ohren den eigenen Namen rufen hörte. Nein!  
Diesmal war es keine Täuschung! Und noch dazu: „Sante, tun Sie  
Wanda!“ hatte sich eine männliche Stimme deutlich vernehmen  
lassen.  
Die junge Mädchen sprang entsetzt auf und in höchster Ver-  
wirrung verurteilte es, bei dem schwachen Scheine, der durch die  
beiden Fenster einbrach, die Stelle zu finden, wo die verheißte  
Stimme auf dem Tische stand. Mit Wille gelang es, dieselbe auszu-  
finden. Aber hier d. h. es nicht fassen und sich nicht genügen lassen  
einen schändlichen Angriff zur Wehr setzen.  
Als das Zimmer durch die ungeschickte Belaudung notdürftig  
erhalten war, die sie rings umhersehend, nichts erwartete, lehrte  
auch ihre Haltung halbwegs zurück. Sie unterdrückte das Schloß  
und jeden Winkel der Stube, ohne eine schlimme Wahrnehmung

zu machen; aber dennoch geraute sie sich erst das Lager wieder  
einnehmen, nachdem sie sich vollständig angeleibet hatte und es  
berührt lagte.

Sie hierbei zufällig mit dem Ellbogen an die Wand stieß,  
erlebte sie von neuem ein ganz grautiges Gefühl, denn die Woge  
und wankte hin und her. Es schien nicht anders, als ob das  
Gemach über ihr zusammenbreche, um sie unter seinen Trümmern  
zu begraben. Doch erfolgte die belästigte Kankorwunde nicht und  
etwas beherzter unterwachte sie die Fläche. Wanda mußte sich  
überlegen, daß sie von ihrem Nachbar nur eine bei jeder Be-  
rührung sich wellenförmig bewegende, auf Leinwand geklarrte  
Tapete trennte. Der ursprüngliche Saal war also offenbar vor  
besseren Ausmalung, vielleicht nur zeitweilig, in zwei Säalten ab-  
geteilt worden.

„O wie fatal!“ Nun hatte der häßliche Mensch da drüben am  
Ende gar die kleinen Monologe vernommen, welche sie beim  
Schlafengehen vor sich hin sprach und in dem natürlich wie  
Beter Armin eine wichtige Rolle gespielt! Was mußte der Wand-  
fremde zu ihr denken, wenn er trotz Herzensgeheimnisse erwiderte?  
Auch in der nächsten Folgezeit war der sich endlich wieder ein-  
stellende Schlaf ein höchst unruhiger, und als sie morgens noch-  
mals durch ein Lärmchen geföhrt wurde, rief sie, noch im Aufstehen  
an einen bösen Traum, gellend aus: „Sant! Armin! Um Gottes  
willen, rette mich.“

Die erklang in den Säalten eine geisterhafte Stimme:  
„Sei getroh!“

Nach wenigen Sekunden dolteten dranhin dröhnende Schritte  
und jemand verfuhrte, mit Gewalt Wandas Stubenthüre auf-  
zubrechen.

„Gnaden Sie ab!“ riefte sie in tödlicher Angst, jetzt wollte wach  
werden und gegen das Fremde flüchtend. „Da hat Jüden ja  
nicht zu Verheiß, warum verfolgen sie mich unanständig mit  
Ihren Ungeheuerlichkeiten?“

„Verurteilt“, wote sie rufen, als ihre Thür nicht nachgab; denn  
der zu Hilfe Eilebe wählte sie schon in dem Klauen eines Ganes.  
Nun war das Maß voll. Eine wohlthätige Dummheit half bei  
Verdammung über die pestilenzlichen Augenblicke hinweg.

Als Wanda wieder zu sich kam, war das Zimmermädchen be-  
schäftigt, sie aufzurufen, da infolge des schlammig vom Nachbar  
verurteilten Alarms die Thore aufgedrängt worden war.  
Wie erkannte aber das junge Mädchen, als sich das Abenteuer





Ende vorigen Jahres zog die aus dem Ingenieur-Banalle nach 100 Telegraphen-Arbeitern bestehende Kolonne von Bistritz ab und hat ihre Aufgabe nunmehr glücklich gelöst.

Durch eine Explosion schlagender Wetter in der Kohlengrube zu Brunneron der Wollung wurden 3 Bergarbeiter getötet und 60 verwundet. Die Rettung scheint hoffnungslos.

Auf originelle Weise wurde in Neuenburg ein Mitglied der Stadterwaltung einen nächtlichen Straßenauflauf aufzulösen, der sich infolge der Witterungslichteit eines Pfahlsretzers gegen die Stadtmacht, die eben zur Lösung veranlaßt war, die möchte die Güte haben, eine musikalische Bromnade durch die Stadt zu machen; kaum ertrüben die ersten Trompetenklänge, so lief alles auseinander und der Muff nach.

**Briefkasten der Expedition.**

**Mehrere Arbeiter.** Das Restaurant Grünmacher am Güterbahnhof liegt unter Volksblatt nicht.

**Weiteres.**

Kollegen. Vater (zum Studenten): „Ich erlaube mir, mich Ihnen vorzustellen, mein Name ist Schmierinski, Porträtmaler in Freide.“ Student: „Da sind wir ja gewissermaßen Kollegen!“

— Vater: „Wie so?“ — Student: „Ich mache auch viel in Freide.“

— Gleiche Wirkung — verschiedene Ursachen Quarz-tierkranz: „Was ich ich, Mini?“ Eine Röhre Wangel ich arbeits und bei meinem Zimmerherrn, dem Herrn Schöberl, auch eine! Kannst das nicht etwa vom — Käffen her?“ — Zubemobdient: „Bei mir — ja; bei Herrn Schöberl aber von anter — Oberfeigen!“

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Halle, den 27. März.**

**Aufgeboren:** Der Fleischer Friedrich Schmelzer und Anna Julia (Erbel 18 und Kollsdorf). Der Handarbeiter Friedrich Schiele und Auguste Ehrhardt (Wandastraße 75 und Lindenstraße 5). Der Pastor Hermann Freyde und Elisabeth Meng (Nordhaußen).

**Geheiratet:** Der Tischlermeister Otto Blumenthal und Bertha Schlabow (Ransfeldstraße 53). Der Arbeiter Karl Hall und Maria Spura (Bernburgerstraße 20). Der Handarbeiter Melchior Kaczmarek und Josepha Strauß (Ludwigstraße 41).

**Geboren:** Dem Maurer Wilhelm Meyer eine T., Anna Martha (Bucherstraße 25). Dem Stadtbahn-Wagenführer Ferdinand Frellstedt eine T., Erna Maria Martha (Weingstraße 4). Dem

Kgl. Rechnungs-Direktor Emil Hierich ein S., Joachim Karl Emil (Geniettenstraße 38). Dem Former Peter am Reutisch eine T., Margarethe Minna (Ransfeldstraße 60). Dem 5. Arbeiter Hermann Kloppe ein S., Paul Hermann (Wandstraße 5). Dem Bureauangestellten Albert Schumann eine T., Margarethe Ch rlotte (Drahtstraße 19). Dem Kellerer Louis Stord ein S., Wilhelm Hermann (Charlottenstraße 2).

**Gestorben:** Des Materialien-Berwaltet Ernst Schröder Ehefrau Anna geb. Klein, 37 J. (Wandastraße 3). Des Schlosser August Kuhn's T., Lotze, (großer Sandberg 18). Des Kunst- und Handelsgärtner Christian Hage's S. Karl, 10 W. (Stenweg 13). Des Bergmann Franz, Konrad's Ehefrau Auguste geb. Krumwell, 40 J. (Kühn). Des Schlosser Hermann Nojpe T. Margarethe, 15 J. (Schillerstraße 30). Des Werkmeister Hermann Schmidt's S. Ernst 5 W. (Wandbierstraße 20). Des Handarbeiter Joseph Szargan T. Anna Else, 1 W. (Spitze 22). Ida Brothe, 16 J. (Wiesemannstraße 178). Des Hausmann Karl Schumann Ehefrau Auguste geb. Schröder, 65 J. (Weidenburg 11). Des Handarbeiter Gustav Rane's S. Richard, 10 W. (Kühnstraße 1). Des Fabrikbesitzer Karl Gräß, 71 J. (Lauenstraße 14).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Wetkman in Halle.

**Jackett-Anzüge**

ein- und zweifelhig aus Cheviot, Kammgarn sowie aus glatten, soliden Saison-Stoffen.

**Rock-Anzüge**

in Gehrock- und Jackett-Form aus gemustertem und glattem Kammgarn, sowie feinen Cheviots und Tuchen.

**Paletots**

in glatten und rauhen Stoffen, in dunklen und feinen Mode-Farben.

**Mäntel u. Havelocks**

mit voller Pelierine in wasserdichten Loden- u. modernen Fatansiestoffen.



**Knaben-Anzüge**

in nur modernen geschmackvollen Facons in grossen Sortimenten und in allen Preislagen.

Specialität:

**Loden-Schulanzüge**

für Frühjahr und Sommer.



**Knaben-Mäntel**

mit und ohne Pelierine.

**Knaben-Paletots**

**und Pyjacks**

nach den neuesten Modellen.



**Auch in Jünglingsgrösse für jedes Alter.**

Anfertigung nach Maass — Täglicher Eingang von Neuheiten in in- und ausländischen Stoffen.

Unübertroffene Auswahl.

Umtausch bereitwilligst.

Grösste Preiswürdigkeit.

**Markt 4. Herm. Bauchwitz, 4 Markt.**

Fernsprecher 907.

Gegründet 1859.

Halle a. S.

**Ph. Liebenthal & Co.**  
Leipzigerstrasse 100.  
Grosse Auswahl. Billige Preise.  
Damen-Frtz. Fertige Hüte.

**Das Kapital des Arbeiters**

ist seine Gesundheit. Gegen diese kündigt man aber sehr oft durch den Gebrauch zweifelhafter Nahrungsmittel. An Stelle des Kaffees zum Beispiel, oder als Zusatz zu demselben werden häufig minderwertige Surrogate gebraucht, obwohl ein gesundes und billiges Ersatzmittel für Bohnenkaffee seit einigen Jahren gefunden ist. Es ist dies Kaffeebohnen-Malkaffee, der aus sorgfältig bereitetem, fein geröstetem Malze hergestellt wird. Dieses wird nach patentierter Verfahren mit Stoffen aus dem Reichthum der Kaffeebohne gereinigt und erhält dadurch Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees. Verwendet man diesen Malkaffee als Zusatz zum Bohnenkaffee, so wird derselbe noch schmedender und zu einem gesünderen Getränk. Da Kaffeebohnen-Malkaffee vier- bis fünfmal billiger ist wie Bohnenkaffee und außerdem auch unvermisch für sich getrunken werden kann, spart man durch seine Verwendung wesentlich.

Kaffeebohnen-Malkaffee kommt niemals lose in den Handel, sondern nur in plombierten Packeten mit Schutzmarke und der Firma: Kaffeebohnen-Malkaffee-Fabrikten.

Ohne Konkurrenz.

**2.80 Jeder Hut 2.80**

in hochleganter Ausstattung und besser Qualität.

Güte mit Kontrollmarke deutscher Hutmacher, Berlin

Prima! zu denselben Preise. Prima!

Jede Hebervorstellung ausgeschlossen, da nur ein Preis.

**Strassburger Hut-Bazar**

nur allein 14 Leipzigerstrasse 14. nur allein



Einzigste Schlichte ff. W. Rädiger, Thomaststraße 6.

Mit heute verlegte meine Stecherei von Erbel 16 nach gr. Berlin 6. F. Schmidt.

**Stadttheater in Halle.**

Dienstag den 31. März 1896.

Farbe: gelb.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Schmierbilletts gültig.

**Gög von Verlichungen**

mit der eisernen Gond.

Schauspiel in 4 Aufzügen von W. v. Göth.

In Scene geht von Direktor Hans Jul. Mahn.

Mittwoch den 1. April 1896.

195. Vorst. 141. Abonnementsvorstellung.

Farbe: weiß.

**Der Maskenball.**

Große Ober in 4 Akten von G. Verdi.

Abend 8 Uhr.

Abend 10 Uhr.

Abend 12 Uhr.

Abend 14 Uhr.

Abend 16 Uhr.

Abend 18 Uhr.

Abend 20 Uhr.

Abend 22 Uhr.

Abend 24 Uhr.

Abend 26 Uhr.

Abend 28 Uhr.

Abend 30 Uhr.

Abend 32 Uhr.

Abend 34 Uhr.

Abend 36 Uhr.

Abend 38 Uhr.

Abend 40 Uhr.

Abend 42 Uhr.

Abend 44 Uhr.

Abend 46 Uhr.

Abend 48 Uhr.

Abend 50 Uhr.

Abend 52 Uhr.

Abend 54 Uhr.

Abend 56 Uhr.

**Wöbelfabrik und Magazin**

**Bernh. Grunwald, Rathausstraße 6,**

empfehle sein groß. s Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu billigen Preisen. Durch Erprobung hoher Lebenszeit und nur eigene Fabrikation bietet ich dem geehrten Publikum in meinen bebauten vergrößerten Arbeits- und Lageräumen nur aut selbstgefertigter Möbel, sowie permanent aufgestellte kompl. Zimmereinrichtungen unter jeder gewöhnlichen Garantie zu den denkbar billigsten Preisen.

in Läden, nur Rathausstraße 6, Bernh. Grunwald, Tischlermeister.

**B a k b u t t e r**

v. Pfd. 80 u. 90 Pf.,

frische große

**Landeier**

äußerst billig bei

Johns. Schwarz

10 Weißstraße 10.

Stoff-Farben

Aufbürste-Farben

Eier-Farben

in allen Nuancen bei

E. Walthers Nachf.

Morgenswinger 1 und Steinweg 26.

Strümpfe

für Damen und Kinder, farblich

schwarz in nur halbbaren Entziti

lassen sehr billig.

Alex Michel

Silberfischmieden 3.

Strümpfe

für Damen und Kinder, farblich

schwarz in nur halbbaren Entziti

lassen sehr billig.

Alex Michel

Silberfischmieden 3.

Strümpfe

für Damen und Kinder, farblich

schwarz in nur halbbaren Entziti

lassen sehr billig.

**Besten Erfolg**

sichert sich ein jeder bei der Reparatur seiner Uhr, wenn er sich gleich an

**Sparmanns**

altenrenommierteste Reparaturwerkstatt wendet. Größte Leistungsfähigkeit, Langjährigkeit der Garantie und genaue Regulate einer jeden Uhr sind die vornehmsten Vorteile, welche jedem geboten sind. Sämtliche Preise, welche ich bei der Reparatur bestimme, stehen völlig außer jeder Konturanz, worüber ich jede Garantie übernehme.

neben Walthalla.

Beleg und für die Faverate verantwortlich: Aug. Gros. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei 12 6 m . . . Halle.